

# Die Burgenlandschaft um Rheinfelden

Autor(en): **Meyer, Werner**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nachrichten des Schweizerischen Burgenvereins = Revue de l'Association Suisse pour Châteaux et Ruines = Rivista dell'Associazione Svizzera per Castelli e Ruine**

Band (Jahr): **63 (1990)**

Heft 3

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-163911>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Die Burgenlandschaft um Rheinfelden

von Werner Meyer

In einem Umkreis von rund zehn Kilometern um Rheinfelden gibt es wenig Burganlagen, die noch heute auf das Landschaftsbild eine prägende Wirkung ausüben. Auf der linksrheinisch-schweizerischen Seite muss man sich bis auf Baselbieter Hoheitsgebiet bemühen, um eine grössere Burg ruine (Farnsburg) anzutreffen, und rechtsrheinisch stossen wir auf der Suche nach Wehranlagen mit gut erhaltener Bausubstanz aus dem Mittelalter nur gerade auf die befestigte Deutschordenskommende von Beuggen. Dieses weitgehende Fehlen von Burgen in der heutigen Landschaft um Rheinfelden entspricht allerdings nicht ganz den historischen Gegebenheiten im Mittelalter. Durch eine grosse Burgendichte, wie sie etwa vom Birseck oder von manchen Talschaften Graubündens bekannt ist, hat sich das Gebiet um Rheinfelden freilich nie ausgezeichnet. Die allernächste Umgebung der Stadt ist sogar weitgehend «burgenfrei» geblieben, abgesehen von einem nunmehr völlig verschwundenen Weiherhaus im Raume des heutigen Bahnhofes. Ob dieses Fehlen von Burgen in unmittelbarer Stadtnähe auf königliche Diplome zurückzuführen ist, die den Burgenbau innerhalb einer Meile rund um die Stadt verbieten, bleibt zweifelhaft, denn diese Bestimmung findet sich erstmals in der Bestätigung der städtischen Reichsunmittelbarkeit durch Adolf von Nassau aus dem Jahre 1293, und um diese Zeit neigte sich der Burgenbau am Oberrhein ohnehin seinem Ende zu.

Ganz ohne Burganlagen bietet sich die Gegend um Rheinfelden freilich nicht dar. Am Südrand des Dinkelberges sind ein paar Burgplätze bekannt, ebenso am linken und rechten Ufer des Rheins sowie auf den Jurahöhen zwischen Rhein und Ergolz. Die wenigen Anlagen bildeten allerdings kein zusammenhängendes Befestigungssystem, waren sie doch – soweit der gegenwärtige Forschungsstand diese Aussage zulässt – zu unterschiedlichen Zeiten entstanden und abgegangen, abgesehen davon, dass auf den einzelnen Burgen ganz verschiedene Inhaber sas-

sen. Damit unterscheidet sich die mittelalterliche Burgenlandschaft um Rheinfelden ganz wesentlich von den verteidigungspolitischen Verhältnissen in der spätrömischen Kaiserzeit. Im Laufe des 4. Jahrhunderts, vor allem unter Kaiser Valentinian I. (um 370), ist am linken Rheinufer eine engmaschige, aus Kastellen und Wachttürmen sowie Brückenkopfbefestigungen bestehende Verteidigungslinie, der sog. «Rheinlimes», angelegt worden, die allerdings den Ausgang der Antike und das Ende der römischen Herrschaft nördlich der Alpen nicht überleben sollte, sondern bloss an einzelnen Standorten eine Kontinuität ins Mittelalter hinein hat entwickeln können. Im Kastell Kaiseraugst, dem «Castrum Rauracense», residierte ein Bischof, bis dessen Sitz nach Basel verlegt wurde, und auf dem Geländesporn zwischen Rhein und Möhlinbach nördlich Riburg scheint aus der römischen Befestigungsanlage eine frühmittelalterliche, vielleicht bis ins 10. Jahrhundert hinein

benützte Burg herausgewachsen zu sein. Über römische Wehrbauten auf dem Stadtareal von Rheinfelden gibt es bis jetzt bloss unsichere Vermutungen, zudem bleibt selbst im Falle des schlüssigen Nachweises eines Wachtturmes das Problem der Siedlungskontinuität im Frühmittelalter offen. Eine solche ist vor allem im Bereich der spätkaiserzeitlichen Gutshöfe zu suchen, die im engeren Versorgungsbereich des Kastells zu Kaiseraugst betrieben worden sind. In der Umgebung von Rheinfelden könnte als Beispiel der Siedlungsplatz Görbelhof genannt werden.

Der hochmittelalterliche Burgenbau setzte im Gebiet von Rheinfelden wohl noch vor der Jahrtausendwende ein. Eine frühe Holz-Erdburg ist bei Herten am «Hirschenleck» nachgewiesen, und eine schöne Motte aus der Jahrtausendwende erhebt sich am Nordrand des Dorfes Schupfart. Ebenfalls in die Wende vom 10. zum 11. Jahrhundert muss die kürzlich ausgegrabene Burgstelle Altenberg bei Füllinsdorf datiert



Bärenfels D, Blick auf Schildmauer und Rundturm.

werden. Vielleicht gehört auch die Anlage auf dem «Strengen Felsen» bei Degerfelden, wo ein dem Hauptbau von Altenberg vergleichbarer Palasgrundriss zu erkennen ist, in diese frühe Zeit des Burgenbaues. Leider wissen wir über die Anfänge der Inselburg von Rheinfeldern am Standort des nachmaligen «Steins» nichts Sicheres, eine Datierung ins 10. oder gar 9. Jahrhundert bleibt immerhin denkbar.

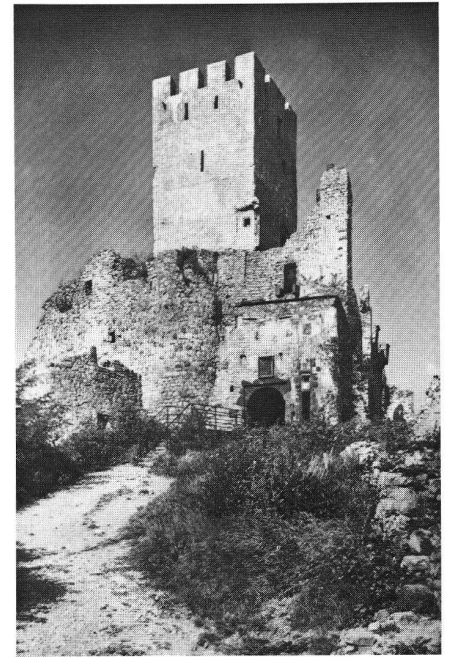
Über die Besitzverhältnisse auf diesen frühen Anlagen des 10./11. Jahrhunderts ist wegen der äusserst dürftigen Quellenlage kaum etwas bekannt. Lediglich für den Stein von Rheinfeldern muss angenommen werden, dass diese Inselburg um die Mitte des 11. Jahrhunderts einem gräflichen Geschlecht aus dem burgundischen Aareraum gehört hat, das sich nach Rheinfeldern nannte und diesen Platz mit seinem Rheinübergang als Verbindungsglied zwischen seinen Gütern im Oberaargau und im rechtsrheinischen Albgau benötigte. Prominentester Vertreter dieser Familie war Graf Rudolf, der sich im Investiturstreit 1077 von den deutschen Fürsten zum Gegenkönig wählen liess und damit den Niedergang seines Hauses einleitete. Nach seinem Tod in der Schlacht an der Elster wurde Rudolfs Familiengut zerstückelt, den Löwenanteil, zu dem auch Rheinfeldern gehörte, sicherten sich die Zähringer. Diesem breisgauischen Dynastengeschlecht verdankt Rheinfeldern seine städtische Existenz. Um die Mitte des 12. Jahrhunderts erhielt Rheinfeldern ein Stadtrecht nach dem Muster Freiburgs im Breisgau. Ferner errichteten die Herzöge von Zähringen eine Brücke über den Rhein und liessen auf der alten Inselburg bedeutende Neubauten ausführen. Im Zentrum der zähringischen Burganlage scheint sich ein mächtiger Donjon vom Typus Thun oder Bern/Nydegg erhoben zu haben. In der Umgebung Rheinfeldens dürfte die landesherrliche Präsenz der Zähringer die Bildung autonomer, burgengestützter Grundherrschaften verhindert haben, was die geringe Burgendichte in der Gegend mindestens teilweise erklären könnte.

Nach dem Aussterben der Herzöge von Zähringen (1218) öffnete sich der Stadt Rheinfeldern die Möglichkeit einer Zukunft im Rechtsstatus der Reichsunmittelbarkeit. Gleichzeitig entwickelte sich am Oberrhein aber ein territorialpolitischer Machtkampf zwi-

schen den staufertreuen Habsburgern und den Bischöfen von Basel, was sich einerseits in der Burgenbautätigkeit des 13. Jahrhunderts am Oberrhein niederschlug und andererseits die Ausichten Rheinfeldens, die von den Stauferherrschern verliehene Reichsunmittelbarkeit zu behaupten, stark verringerte. 1252 bemächtigte sich der Bischof von Basel gewaltsam der Burg und Stadt Rheinfeldern und benützte den für nahezu unbezwinglich geltenden Platz in der Folgezeit als vorgeschobenen Stützpunkt für seine Unternehmungen gegen die habsburgischen Güter im Raume von Säkingen und Laufenburg. Denn nach 1260 weiteten sich die Spannungen zwischen Bischof und Rudolf von Habsburg zum offenen Konflikt aus. Dieser wurde vor allem in der für die damalige Zeit typischen Form der gegenseitigen Raub- und Verwüstungszüge ausgetragen.

Die wenigen autonomen Grundherrschaften, die sich in diesem von starker landesherrlicher Macht erfüllten Raum entwickeln können, scheinen in diesen Jahrzehnten des 13. Jahrhunderts mehrheitlich verschwunden zu sein. Die Herrschaft Wehr im Wehrtal fiel um 1270 an den Bischof von Basel, der die verwahrloste Burg von Wehr, eine Gründung der edelfreien Herren von Klingen, durch einen Neubau ersetzte, diesen aber kurz darauf an den habsburgischen Widersacher verlor. Beuggen, Sitz einer kleinen Familie gleichen Namens, wurde gegen 1250 dem Deutschen Orden übertragen, der an der Stelle der alten, wohl nur bescheidenen Burg eine befestigte Komende errichtete. Zu behaupten vermochten sich die Herren von Bärenfels auf ihrem kleinen, burggestützten Rodungsgut oberhalb Wehr, allerdings wohl nur dank ihrer Anlehnung an den Basler Bischof, ferner die Herren von Schönau auf ihrer Feste bei Schwörstadt.

Um dem Bau einer habsburgischen Feste in unmittelbarer Nähe Basels zuvorzukommen, erwarben 1262 die Basler den Hornfelsen bei Grenzach, der sich für die Errichtung einer Burg, von der aus man Basel hätte konstant belästigen können, trefflich geeignet hätte. Wohl als Ersatz für die verpasste Position liess Rudolf von Habsburg um 1265 oberhalb Herten die Burg Hertenberg errichten. 1268 zerstörten bischöfliche Truppen die Feste, doch muss umgehend ein mindestens teilweiser



*Schloss Rötteln D, Blick zur Hauptburg, Zustand um 1950.*

Wiederaufbau stattgefunden haben. Bis zu ihrem definitiven Untergang im Erdbeben von Basel (1356) war ihr Schicksal eng mit Rheinfeldern verbunden. Denn der Basler Bischof, der 1252 Rheinfeldern besetzt hatte, vermochte den festen Platz auf die Dauer nicht zu halten und musste ihn den Habsburgern überlassen. Nach Rudolfs Wahl zum König (1272) erlangte die Stadt formal ihre Reichsunmittelbarkeit zurück, geriet aber immer mehr unter habsburgisch-österreichischen Einfluss. Das Reichsamt des Burggrafen wurde regelmässig mit habsburgischen Parteigängern besetzt, und bis um die Mitte des 14. Jahrhunderts gelang es dem Hause Habsburg-Österreich, die Stadt vollumfänglich unter seine Herrschaft zu bringen. Zur Ausstattung des nunmehr österreichisch gewordenen Burggrafenamtes von Rheinfeldern zählte offenbar auch die Herrschaft Herten mit der Burg Hertenberg.

So wurde Rheinfeldern zu einem Stützpunkt der habsburgisch-österreichischen Landesherrschaft am Oberrhein. Der feste Platz, bestehend aus der Inselburg (dem «Stein»), der wehrhaften Stadt und der Brücke mit einer eigenen Befestigung gegen das rechte Rheinufer hin, spielte in den kriegerischen Auseinandersetzungen des Spätmittelalters zwischen Österreich und der mit den Eidgenossen verbündeten Stadt Basel wiederholt eine wichtige Rolle.

Den Baslern gelangt es 1445 im sog. St. Jakoberkrieg, Rheinfelden zur Übergabe zu zwingen und die Schleifung der Burg durchzusetzen. Die Stadt vermochten sie jedoch nicht zu behaupten, im Friedensschluss von 1449 verblieb sie deshalb in österreichischer Hand.

Militärische Bedeutung erlangte Rheinfelden in der Folgezeit noch mehrmals, so 1499 im Schwabenkrieg oder im 17. Jahrhundert während des Dreissigjährigen Krieges, als schwedische Truppen das österreichische Fricktal heimsuchten. 1648 fiel das Elsass im Westfälischen Frieden an den König von Frankreich, wodurch Rheinfelden in die ungemütliche Lage geriet, vom aggressiven Frankreich nur noch durch das eidgenössische Basel getrennt zu sein. Österreich verstärkte deshalb 1686/90 Rheinfeldens Befestigungen und liess auf der Insel, wo sich die Trümmer der alten Burg erhoben, eine mächtige Bastion für sechzehn Grossgeschütze anlegen. 1744/45 wurde dieses Festungswerk im österreichischen Erbfolgekrieg durch französische Truppen gesprengt. Was heute an Mauerresten auf der zum Park hergerichteten Insel noch sichtbar ist, stammt von dieser neuzeitlichen Artilleriefestung. Verschwunden ist auch der im 17. Jahrhundert um die Stadt gelegte Schanzenriegel. Dagegen haben sich noch bedeutende Teile der spätmittelalterlichen Stadtbefestigung erhalten, die heute zusammen mit den Bauten von Beuggen die einzigen sichtbaren Zeugen mittelalterlicher Wehrarchitektur im Raume von Rheinfelden bilden.

#### Literatur

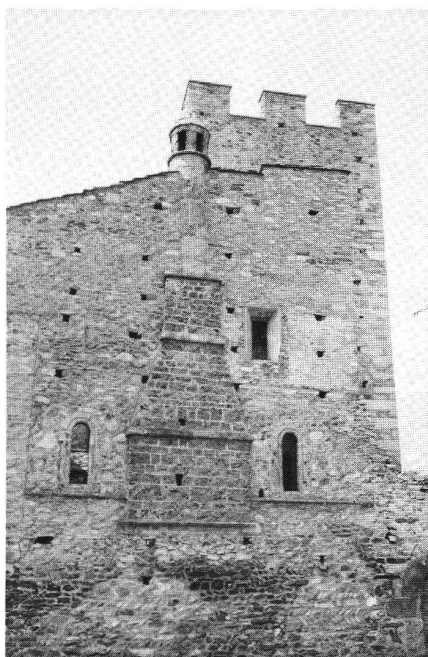
Werner Meyer: Burgen von A bis Z, Burgenlexikon der Regio, Basel 1981.  
Karl Schib: Geschichte der Stadt Rheinfelden, Rheinfelden 1961.

## Voranzeige

### zahn und wild

Basler und Strassburger Bildteppiche des 15. Jahrhunderts  
Ausstellung im Historischen Museum Basel vom 17. August bis 18. November 1990

Das Historische Museum Basel vereinigt in dieser grossen Ausstellung 65 Bildteppiche, die zwischen 1400 und der Reformation in Basel und Strassburg hergestellt worden sind. Die verschiedenen Exponate konnten aus öffentlichen und privaten Sammlungen Europas und der Vereinigten Staaten zusammengetragen werden.



Leuk VS, Bischofsschloss.

## Zweitägige Burgenfahrt vom Berner Oberland ins Wallis Samstag und Sonntag, den 22./23. September 1990

Die zweitägige Herbstexkursion führt ins Berner Oberland und ins Wallis, in zwei Kulturräume, die im Mittelalter durch mancherlei Beziehungen bald freundschaftlicher, bald feindseliger Art miteinander verbunden waren. Das Exkursionsprogramm ist so angelegt, dass gerade diese gegenseitigen Beziehungen anhand der Besichtigungsplätze näher erläutert werden können.

#### Programm für den 22. September

08.00 Uhr: Abfahrt am Bahnhof Olten mit Car.  
09.30 Uhr: Abfahrt am Bahnhof Spiez (Zustiegemöglichkeit). Besichtigung der Burg von Spiez mit der Kirche, anschliessend Weiterfahrt nach Frutigen und Besichtigung der Tellenburg. Mittagessen in Kandersteg.  
Durchquerung des Lötschbergtunnels mit Autoverlad, Fahrt ins Lötschental, Besichtigung des 1989/90 archäologisch untersuchten Wüstungsplatzes Gättrich bei Wyler. Weiterfahrt nach Leuk (Besichtigung des Bischofsschlusses).

Abendessen und Übernachtung im Hotel Europe, 63 route de Sion, 3960 Sierre, Tel. 027 552431.

#### Programm für den 23. September

Abfahrt von Sierre, Besichtigung der befestigten Grotten von Géronde, Fahrt auf dem linken Rhôneufer nach Chalais, hier Besichtigung der Burg Chalais, Weiterfahrt nach Saillon mit Besichtigung von Burg und Städtchen. Nach dem Mittagessen Weiterfahrt nach St. Triphon mit Besichtigung der Burganlage.  
19.00 Uhr: Ankunft in Olten.

**Achtung:** Zustiegeorte auf der Hinfahrt sind Olten und Spiez. Die Rückfahrt erfolgt aber nur nach Olten.

Die Fahrt wird bei jeder Witterung durchgeführt. Gute Schuhe und wettersichere Kleidung sind unerlässlich. Programmänderungen bleiben vorbehalten.

**Kosten:** Fr. 230.-; Zuschlag für Einbettzimmer: Fr. 25.-

**Leitung:** Werner Meyer und Ernst Bitterli.

**Anmeldung:** Mittels beiliegender Karte bis zum 20. August.

Auskünfte erteilt E. Bitterli, Tel. 064 343686.

## Bitte beachten!

Das Domizil der SBV hat gewechselt.  
Unsere neue Adresse lautet ab 1.7.1990:  
*Schweizerischer Burgenverein*  
Geschäftsstelle  
Stänzlergasse 1  
4051 Basel

Postadresse:  
*Schweizerischer Burgenverein*  
Postfach 1539  
4001 Basel

Bürozeiten: Montag-Freitag 8-12 Uhr,  
13.30-17.30 Uhr  
Neue Telefonnummer: 061 281 4077

# Nachrichten des Schweizerischen Burgenvereins

Publiziert mit Unterstützung der Schweizerischen Akademie der Geisteswissenschaften (SAGW)

#### Geschäftsstelle und Redaktion:

Schweizerischer Burgenverein  
Balderngasse 9, 8001 Zürich  
Telephon 01 221 3947  
Postcheckkonto Zürich 80-14239  
Zahlungen aus dem Ausland erbitten wir mit internationalem Einzahlungsschein auf dasselbe Konto

Druck und Gestaltung:  
Walter-Verlag AG, Olten

Titelbild:  
Rheinfelden 1644 nach Merian.